

Vögel und Swing

Seit fast fünfzig Jahren behauptet sich Pepe Lienhard an der Spitze des Showgeschäfts. Er stand mit Weltstars wie Udo Jürgens, Frank Sinatra und Whitney Houston auf der Bühne. Privat widmet er sich seinen Vögeln. Besuch beim Ausnahmekünstler. *Von Rico Bandle*

Das sei sein Lieblingsvogel gewesen, sagt Pepe Lienhard bei der Führung durch das Haus. Er zeigt auf ein gerahmtes Foto, das im Gang hängt. Darauf zu sehen ist ein Hornvogel, eine skurrile Vogelart aus den Tropen mit langem Hals und eigenartigem Horn über dem Schnabel. «Er hiess Eddie», sagt der Musiker.

Pepe Lienhard züchtete einst selber Hornvögel, auch Tukane. Damals wohnte er noch im Tessin, in einem Haus mit einem 4000 Quadratmeter grossen Garten, wo er zahlreiche Volieren und ein Tropenhaus installiert hatte. Ein Brand – wahrscheinlich vorsätzlich gelegt – zerstörte einen Grossteil der Anlagen. Die Flammen machten seine erstaunlichen Züchterfolge zunichte. Es war ein harter Schlag für Pepe Lienhard, der sonst im Leben sehr viel Glück hatte, wie er selber sagt. «Aber wenn das Glück kommt, dann muss man auch bereit sein.»

Papagei und zahme Stinktiere

Seit sechs Jahren wohnt Lienhard mit seiner zweiten Frau Christine in Frauenfeld, in einem wunderbar renovierten Riegelhaus aus dem 17. Jahrhundert. Er hat immer noch Hühner und einen Hund, doch im Vergleich zu früher ist das ein bescheidenes Tierinventar. Einst hielt er fünf Katzen im Haus, zwei Hunde, einen frei fliegenden Papagei und sogar zwei zahme Stinktiere. «Ich habe den Hang zum Übertreiben», lacht er, «ob bei den Tieren oder bei der Musik.»

Behalten hat er seine riesige Sammlung an ornithologischer Literatur – er könne sich stundenlang in die Bücher vertiefen – und Hunderte von DVDs mit Tierfilmen, die gleich neben den Musik-DVDs aufgereiht sind. Nebst den Vogelbildern hängen auch Musikplakate an den Wänden: vom letzten Konzert von Udo Jürgens im Zürcher Hallenstadion, von der Swiss Army Big Band unter seiner Leitung in Moskau und – an einem Ehrenplatz – die Ankündigung des Konzerts von Frank Sinatra und Sammy Davis Jr., begleitet von der Pepe Lienhard Big Band 1983 im «Sporting Club» in Monte Carlo.

Nach dem kurzen Rundgang setzen wir uns ins Esszimmer, einen heimeligen Raum mit tiefer Decke, wie üblich in alten Bauernhäusern. Wir reden über die Schlüsselmomente seiner Kindheit, die ihn den Weg zur Weltkarriere geebnet haben. Mit elf Jahren hat er ein Saxofon zu Weihnachten erhalten, das war na-

türlich entscheidend. Es gibt aber zwei weitere Erlebnisse, an die er sich noch bis ins kleinste Detail erinnern kann.

Das erste betrifft Quincy Jones, das Genie des Swing, der später als Produzent für fast alle grossen Hits von Michael Jackson verantwortlich war. Der fünfzehnjährige Pepe Lienhard hatte schon dessen erste Platte «The Birth Of A Band!» (1959) erworben. Nun gab der Meister mit seiner Big Band ein vom Migros-Kulturprozent organisiertes Konzert im Kursaal Baden, unweit von Lenzburg, wo Lienhard lebte. Sein älterer Bruder und er liessen sich die Gelegenheit nicht entgehen.



Erstaunliche Züchterfolge: Pepe Lienhard, 1982.

Lienhard schwärmt von dem Konzert, als habe er es erst gestern erlebt. «Eine solche All-Star-Band zu machen, wäre heute gar nicht mehr möglich», sagt er. Unter den Solisten waren der Trompeter Freddie Hubbard,

«Hazy Osterwald empfing mich im Pyjama und gab mir Noten mit.»

der Posaunist Curtis Fuller und der Saxofonist Phil Woods. «Woods war mein grosses Idol vom Sound her. Das Konzert hat mich umgehauen!» Nach diesem Konzert wusste Lienhard, wo er musikalisch hinmöchte: weg vom heiteren *Old MacDonald Had a Farm*-Dixieland, hin zum Swing und zum raumfüllenden Big-Band-Sound.

Vierzig Jahre nach diesem Konzert machte Pepe Lienhard für und mit Quincy Jones ein

grosses Konzert am Jazzfestival Montreux – ein Höhepunkt in Lienhards Karriere, doch dazu später.

Die zweite Begegnung, die Lienhard prägte, betraf Hazy Osterwald, dessen Sextett damals das Mass aller Dinge unter den Unterhaltungsorchestern war. Mit einem Freund fuhr Pepe nach Arosa, wo Osterwald im Hotel Kulm gastierte. Da für die männlichen Gäste ein dunkler Anzug Pflicht war, borgte er sich den viel zu grossen Konfirmandenanzug seines Bruders.

Osterwald fiel der Junge auf, der so aufmerksam im Publikum sass, und er bat ihn hinter die Bühne. «Er hatte Anzüge in allen Farben, er zog sich ja dauernd um», erzählt Lienhard. «Am nächsten Morgen besuchte ich ihn in seinem Haus. Er empfing mich im Pyjama und gab mir Noten mit, die ich mit meiner Band spielen sollte.» Es war der Beginn einer Freundschaft, die bis zu Osterwalds Tod 2012 hielt.

Endlich eine Big Band

Lienhard stammt aus einer kleinbürgerlichen Familie: Der Vater war Bahnbeamter, die Mutter führte ein eigenes Lebensmittelgeschäft. Nur knapp bestand Lienhard die Matura, dafür schaffte er es bereits mit siebzehn Jahren auf die Titelseite der *Schweizer Illustrierten*: als junger Teilnehmer des Zürcher Jazz-Festivals. Lienhard begann ein Jurastudium, nicht etwa weil ihn das Fach besonders interessierte, sondern weil es als einfach galt. «Ich wollte möglichst viel Musik machen.»

Vier Semester bleibt Lienhard an der Uni, bis ihn 1969 sein Freund und Manager Freddy Burger überzeugt, ganz auf die Musik zu setzen. Das Pepe Lienhard Sextett bespielte die Dancings in ganz Europa. «Anfangs versuchten wir, Hazy Osterwald zu imitieren mit seiner komödiantischen Musikshow. Bis wir merkten: Das können wir nicht.» Lienhards Stärke liegt woanders: bei der musikalischen Qualität, der Disziplin, der Vielseitigkeit. Gute Bands gab es viele, aber nur bei wenigen waren die Musiker dazu fähig, ab Blatt zu spielen. Die Pepe-Lienhard-Band konnte auf jeden Wunsch eingehen, und das erst noch in herausragender musikalischer Qualität. Die Combo war immer pünktlich, frei von Exzessen, hochprofessionell. Und wurde damit immer begehrt.

Im Jahr 1977 erreichte Lienhard mit «Swiss Lady» den sechsten Platz am «Grand Prix d'Eurovision de la Chanson». Insgesamt wurden vom Song mehrere hunderttausend Ton-



«Wenn das Glück kommt, muss man bereit sein»: Bandleader Lienhard, 71, zu Hause in Frauenfeld.



Hang zum Übertreiben: Lienhard (r.) und seine Amateurband, 1967.

träger verkauft, davon 85 000 in der Schweiz – ein heute beinahe unerreichbarer Wert. Und trotzdem entfernte sich Lienhard zunehmend von der kleinen Formation mit eigenen Titeln. Sein Traum war noch immer ein grosses, 12- bis 25-köpfiges Ensemble nach dem Vorbild eines Quincy Jones oder Count Basie. Und dank einer Person konnte er diesen Traum in die Tat umsetzen: Udo Jürgens.

Manager Freddy Burger brachte die beiden zusammen. Jazzer Lienhard hatte Jürgens zuvor für einen gewöhnlichen Schlagersänger gehalten, musikalisch uninteressant. Doch er wurde eines Besseren belehrt. 1977 nahm Jürgens die Pepe-Lienhard-Band mit auf eine Kanada- und USA-Tournee – es war der Anfang einer höchst erfolgreichen Zusammenarbeit, die erst mit dem überraschenden Tod des Sängers am 21. Dezember 2014 enden sollte.

Durch das regelmässige und sichere Engagement durch Udo Jürgens konnte sich Lienhard die kostspielige Grossformation leisten. Die Pepe Lienhard Big Band war aber auch ohne Jürgens gefragt: über viele Jahre hinweg als Tanzband am Wiener, Dresdner und Zürcher Opernball, in Edellokale wie dem «Sporting Club» in Monte Carlo, wo es an der Rotkreuz-Gala zweimal zum Konzert mit Frank Sinatra kam, oder – nicht zu unterschätzen – in den grossen Unterhaltungskisten des deutschsprachigen Fernsehens.

Pepe Lienhard war zu den Glanzzeiten der grossen Fernsehunterhaltung vorne dabei. Ab 1974 spielte die Band live die Titelmelodie und die Zwischenmusik in Frank Elstners ARD-Familienshow «Die Montagsmaler». Ab 1976 war sie zehn Jahre lang Hausband in der

Musiksendung des Schweizer Fernsehens, «Musik & Gäste», präsentiert von Heidi Abel. Und ab 1981 spielte die Pepe-Lienhard-Band jeweils live in «Wetten, dass ...?», der grossen Samstagabendshow, die im deutschen, österreichischen und Schweizer Fernsehen gleichzeitig übertragen wurde.

Die «Wetten dass ...?»-Titelmelodie hat ein Mitglied der Big Band komponiert, Trompeter Barry Trop, der später Filmmusikkomponist bei Disney wurde. Mit seiner Live-Band zog sich Lienhard nach vier Sendungen freiwillig zurück: «Die Superstars, die in der Sendung zu Gast waren, sangen alle nur noch Playback, und die Titelmelodie konnte man problemlos ab Band einspielen. Wir waren überflüssig.» Es fanden sich aber immer neue Formate, die auf die Live-Band setzten. Ob in den Sendungen von Kurt Felix oder bei den ersten zwei Staffeln von «Let's Dance» auf RTL, die Musik machte immer: die Pepe Lienhard Big Band.

Von 1984 bis 1986 moderierte er im Schweizer Fernsehen mit «Musicland» gar eine eigene Sendung. Dort war auch eine hierzulande noch unbekannt neunzehnjährige US-Sängerin zu Gast: Whitney Houston. «Sie hat uns allen den Kopf verdreht», sagt Lienhard über die charmante Sängerin. Allüren habe sie keine gehabt. Eine Erfahrung, die er immer wieder gemacht hat: «Echte Stars haben selten Allüren, die haben das nicht nötig.» Selbst Frank Sinatra sei äusserst zugänglich gewesen, habe drei Tage vor dem Konzert bereits den Proben beigewohnt.

An Arbeit mangelte es Pepe Lienhard nie. Die Tourneen führten ihn um die Welt. Egal, wo er gerade war, immer besuchte er den örtlichen Zoo. Welches sind die schönsten Zoos der



Ohne Allüren: mit Frank Sinatra, 1983.



Jugendidol: mit Quincy Jones, 2013.

Welt? «Zürich und Basel sind grossartig, keine Frage. Auch die beiden Berliner Zoos und jener von Köln gehören zur Spitzenklasse.» Zum Faszinierendsten, was er diesbezüglich gesehen habe, gehöre aber die Night Safari in Singapur. «Der Park öffnet erst abends um sechs, wenn es dunkel ist. Dann fährt man auf Elektromobilen an Elefanten und Tigern im Dämmerlicht vorbei.» Er als Vogelliebhaber könne auch die Vogelparks in Walsrode, Deutschland, und in Singapur empfehlen.



Von wegen normaler Schlagersänger: Konzert mit Udo Jürgens (r.).



Hochprofessionell: mit Sammy Davis Jr., 1983.



Live im «Musicland»: mit Tina Turner, 1984.

Worin genau die Faszination der Vögel liegt, kann Lienhard nicht in Worte fassen. «Ich bin nicht der grosse Analytiker.» Aber er kann mit ansteckender Begeisterung die verschiedenen Balzrituale und die unterschiedlichen Brut- und Nestarten der Vögel schildern. Und ja, man könne zu Vögeln eine Beziehung aufbauen, selbst zu Hühnern. Seine Lieblingshühner würden ihn erkennen.

Er habe einmal einen bekannten DDR-Ornithologen – «ein Entenzüchter» – an ein Kon-

zert in Ostberlin eingeladen. «Der musste dann vor den Behörden erklären, weshalb er Kontakt zu einem Westmusiker pflege.» Über die DDR, wo er mit Udo Jürgens mehrmals gastierte, hat Lienhard viele Geschichten zu erzählen. Zum Beispiel, wie sie Tausende von Ostmark verjubeln mussten, da die Ausfuhr verboten war. Einmal habe eine Sängerin ihre gesamte Gage einer Putzfrau geschenkt, weil sie das Geld nicht mehr ausgeben konnte. Auch das Konzert am Tag nach dem Mauerfall in Westberlin ist Lienhard in bester Erinnerung geblieben. «Udo liess alle Leute mit Ostausweis gratis rein. Nach dem Konzert gingen wir auf der Mauer feiern.»

Was die Band zusammenhält

Wer eine Band leitet, muss eine natürliche Autorität ausstrahlen. Lienhard hat sich aber nie gross Gedanken darüber gemacht, was gute Führung bedeutet. Er folgt seiner Intuition. Das Wichtigste sei die Auswahl der Musiker. Sie müssen ins Team passen. «Missmutige Menschen ertrage ich nicht, auch wenn sie gute Musiker sind.» Leuten, die ständig motzten, zum Beispiel über den langen Anfahrtsweg zu einem kurzen Konzert, sage er: «Warum kommst du dann mit?»

Er habe nur Musiker in der Band, die gerne spielen. «Unsere Gastmusiker sind immer überrascht, was für eine gute Stimmung bei uns herrscht», sagt er. Entsprechend klein ist die Fluktuation. Mit Manager Freddy Burger arbeitet er seit 51, mit Sänger Pino Gasparini seit 49 Jahren. Udo Jürgens begleitete er 37 Jahre lang, viele Bandmitglieder sind seit zwanzig, dreissig Jahren oder noch länger dabei.

Lienhards Energie entspringt einer positiven Lebenseinstellung. Motivationsprobleme kennt er nicht. Egal, ob er mit seiner Band vor einem Millionenpublikum einen Weltstar begleitet oder eine Woche später in einer Mehrzweckhalle als Saxofonist mit einer Dorfblasmusik spielt – beide Auftritte bereiten ihm gleichermaßen Freude. «Ich mache einfach gerne Musik», sagt er.

Wiedersehen mit Quincy

Zum Montreux Jazz Festival hatte Lienhard stets ein ambivalentes Verhältnis. Als Besucher liebte er das Festival, oft war er eine ganze Woche da. Claude Nobs allerdings bevorzugte auf den grossen Bühnen internationale Stars, Pepe Lienhard kam nie zum Zug. Bis 2007 plötzlich das Telefon klingelte. Nobs war am Apparat und erzählte von einem Galaabend zum 75. Geburtstag von Quincy Jones, den er in Montreux machen wolle. Er fragte Lienhard, ob er die musikalische Leitung übernehmen wolle.

Der Bandleader überlegte keine Sekunde. Ein Konzert für sein Jugendidol! «Claude Nobs hatte von allen Stars die Nummer, er rief sie an, ob sie mitmachen wollten. Alle sagten sofort zu, ohne nach der Gage zu fragen.» Das Konzert wurde ein Riesenerfolg: Herbie Hancock, Chaka Khan, Al Jarreau und viele mehr sangen Quincy-Jones-Titel, begleitet von der Swiss Army Big Band unter der Leitung von Pepe Lienhard. Der Jubilar sass begeistert in der ersten Reihe, umarmte am Ende alle Musiker.

Fünf Jahre später folgte das nächste Jubiläum. Der greise Quincy Jones wollte diesmal die Pepe Lienhard Big Band selber dirigieren. Lienhard reihte sich für einmal als Saxofonist unter die Musiker. «Das war fantastisch, der Traum jedes Musikers.»

Wenn man ihn fragt, mit welchen Stars er gerne noch spielen möchte, gibt sich Lienhard bescheiden: «Ich bin glücklich über das, was ich erreicht habe.» Natürlich würde er nicht nein sagen, wenn er ein Konzert mit Barbra Streisand oder Liza Minnelli machen könnte. Diese zwei Sängerinnen nehmen aber jeweils ihr eigenes Orchester aus den USA mit. «Ich trauere nichts hinterher, eigentlich möchte ich nur, dass der jetzige Zustand noch lange hält», sagt der 71-Jährige. Er erzählt von der grossen Tournee seiner Big Band im Herbst, die er jetzt am Planen sei, von seinen zwei Töchtern, dem Enkel, seiner wunderbaren Beziehung zu seiner Frau. «Nein», sagt er, «besser als jetzt kann es einem eigentlich gar nicht gehen.»

Pepe Lienhard Big Band: World of Music. Von Swing über Filmmusik bis zu den Hits der grossen Unterhaltungsorchester. Schweizer Tournee, 20. bis 31. Oktober 2018. www.pepelienhard.ch